

Cassirer heute

Ioan Alexandru Tofan
Al. I. Cuza University of Iasi

Tobias Endres, Pellegrino Favuzzi, Timo Klattenhoff (Hrsg.),
Philosophie der Kultur- und Wissensformen. Ernst Cassirer neu lesen, Frankfurt am Main: Peter Lang, 2016

Keywords: Cassirer, philosophy of culture, phenomenology, anthropology, transcendental philosophy

Die gegenwärtige Neubewertung eines “Klassikers” wie Ernst Cassirer ist keine leichte Aufgabe. Erstens scheint der Kontext der gegenwärtigen Philosophie eher an Dekonstruktion und Experiment ausgerichtet zu sein als an Neulektüren der Tradition oder an der Wiederbelebung großer Autoren der Vergangenheit. Zweitens scheint es bei einer erste Lektüre unmöglich, Cassirer “erneut zu lesen”: die klaren Unterscheidungen die er macht, die Aufmerksamkeit und Rigorosität seines Diskurses und der umfangreiche Kreis seiner Wirkung (das im Meiner Verlag erschienene Gesamtwerk umfasst 26 Bände, die posthume Ausgabe bislang 18) schüchtern seine Leser zuweilen ein. Sie müssen es sich gründlich überlegen, ob sie es sich zutrauen, Cassirers Konzepte durch die Formulierung neuer Fragen, die sich von den ursprünglichen systematisch unterscheiden, tatsächlich auf die Probe stellen wollen.

Gerade vor dem Hintergrund dieser Herausforderung darf das von Tobias Endres, Pellegrino Favuzzi und Timo Klattenhoff herausgegebene Buch als ein Erfolg bezeichnet werden. Ich möchte diese Einschätzung im Folgenden erläutern. Die Autoren, die zum Band beitragen, sind vor allem eines nicht: hastige Leser. Sie sind Mitglieder oder Assoziierte der an

der Technische Universität Berlin gegründeten Ernst Cassirer-Arbeitsgruppe und zum Großteil Doktoranden zum Werk Cassirers. Sie gehen davon aus, dass die Konzepte des Autors durch eine sorgfältige Lektüre den Keim einer ständigen Neubewertung freigeben. Zudem lösen Cassirers Konzepte eine interdisziplinäre Neubewertung aus, die die starren Grenzl意思 der Fachbereiche überschreitet und derart Chancen der Loslösung von der Stringenz spezifischer phänomenologischer Analysen bietet: "So bewegt sich die Philosophie Cassirers programmatisch in einer Zwischensphäre, in einem infinitesimalen Raum zwischen den vielfältigen Ausdrucksmöglichkeiten des menschlichen Geistes: Sie zeichnet sich insofern durch einen ausgeprägt transdisziplinären Charakter aus, als dass sie die Wissensfelder nicht als vorgefertigte Gebiete annimmt, sondern sie integrativ anspricht, um Vernetzung und Interaktion zu fördern und dadurch die Schaffung neuer Erkenntnis zu ermöglichen." (S. 13). Die Cassirersche 'Philosophie der symbolischen Formen' ist vor allem ein offenes transzendentes Vorgehen, das einer ständigen Neubewertung unterworfen ist und entspricht gerade keinem geschlossenen konzeptionellen Aufbau.

Der Beitrag von Christian Möckel (*Symbolische Formen als Wissensformen?*, der erste von insgesamt 13 Beiträgen) schildert in diesem Sinne die Bildsamkeit der Begriffe der Philosophie Cassirers und die Leichtigkeit, mit der sie in einen phänomenologischen oder einen anthropologischen Kontext überführt werden können. Interessant ist diesbezüglich auch die Debatte hinsichtlich der Art, auf die Cassirer wichtige Momente der philosophischen Tradition neu interpretiert (zu denken ist etwa an die *Hegelsche Dialektik*, mit der sich Sevilay Karaduman in ihrem Beitrag auseinandersetzt) – gleiches gilt für aktuelle Probleme von Handlungstheorien (ein Thema, dem sich, unter besonderer Einbeziehung des amerikanischen Pragmatismus, Joel-Philipp Krohn widmet). Anders gesagt, identifiziert die "erneute" Lektüre des Werks des deutschen Philosophen eine Serie von Mustern gerade in Cassirers Vorgehensweise, wenn er – durch Dialog und kritische Einstellung – seine eigene Denkweise und seine eigene, Weltansicht' sowohl zeigt als auch gestaltet.

Eine 'bloß' kompetente Lektüre der Arbeiten Cassirers reicht allerdings nicht aus. Notwendig ist auch die angemessene

Positionierung des Lesers im Verhältnis zu den rezipierten Konzepten. Die Gegenwärtigkeit einer Philosophie kann unterschiedlich verstanden werden, wobei das Beharren auf sie durchaus zu ihrer Verfälschung und zu ihrer Umwandlung in einen Fetisch der Geisteswissenschaften führen kann. Die Autoren des Bandes weisen jedoch auf eine wichtige Tatsache hin, die sie außerhalb der unreflektierten Suche nach Neuheit platziert: und zwar darauf, dass der Moment der *Cassirer-Renaissance* der 90er Jahre im Grunde eine *Internationalisierung* (die Herausgeber sprechen von einer “Globalisierung” der Cassirer-Forschung) seines Werkes darstellt. Wie es mit dem Inhalt des hier behandelten Bandes aufgezeigt wird, beschäftigen sich praktisch alle akademische Bereiche der Welt mit der “neuen” Lektüre der Philosophie der symbolischen Formen. Demzufolge bedeutet “neu” im Rahmen der Rezeption nicht unbedingt “kürzlich erfolgt”, sondern eher “unterschiedlich”, und das heißt auch: entlang der vielfältigen kulturellen und sozialen Gegebenheiten.

Die Fragen, auf die die Beiträge des Bandes Antwort suchen, lauten ganz konkret etwa: Wie können mehrere aus der Synthese der abendländischen Reflexion entstandenen Konzepte außerhalb seines traditionellen Objektenbereiches “angewendet” werden? Auf welche Art können die “neuen” Welten, wie die virtuelle Welt (so im Text von Rafael Garcia) oder die des gegenwärtigen Films (die Peter Remmers in seinem Beitrag anspricht), der von Cassirer gestalteten Analyse der kulturellen Formen unterworfen werden? Die Herangehensweisen, die “klassische” Beispiele der symbolischen Formen (die Malerei in der von Yosuke Hamada durchgeführten Analyse der ästhetischen Intuition sowie der Versuch Timo Klattenhoff, vermittels einer parallelen Lektüre Cassirers und Simmels das *Geld* als ein eben solches zu etablieren) berücksichtigen, werden somit durch die Hervorhebung eines praktisch unendlichen Universums der komplexen symbolischen Formen vervollständigt, die historische Entwicklungen vollziehen.

Ein zweites “gegenwärtiges” Leseinteresse, dessen Wurzeln in die Beschäftigungen Cassirers selbst tief eingreifen, das jedoch zur unendlichen Neuformulierung fähig ist, bezieht sich auf die Politik in dem weiten Sinne der symbolischen

Konstruktion menschlicher Realität. Pellegrino Favuzzi stellt sich diesbezüglich die Frage nach der Möglichkeit, die Vernünftigkeit und die Emotionalität in die Formel eines "Vernunftpathos" des *zoon politikón* zu integrieren, während Gisela Starke die mythologische Struktur des Nationalsozialismus analysiert, um seine totalitären Mechanismen zu entschlüsseln. Die "Neuheit", die der Bezug auf Cassirers Arbeiten in diesem Zusammenhang bringt, besteht in einem systematischen Plädoyer für Pluralität und Toleranz durch die Kritik der "verdinglichten" Formen der Kultur und die der Reflexion darüber. Durch die Positionierung der Werke des deutschen Philosophen innerhalb der *Historismus-Debatte* problematisiert wiederum Servanne Jollivet den Dualismus Relativismus/Dogmatismus, der die Diskussion bezüglich der historischen Situation des Menschen beherrscht; sie entwickelt so die Idee einer dynamischen Einheit mit sofortigen Auswirkungen auf die Art und Weise, wie man *den Anderen* wahrnimmt und anspricht.

Die Probleme in Bezug auf die Neubewertung einiger Grundlagen der Vorstellung Cassirers (wie die Beziehung zwischen der 'Philosophie der symbolischen Formen' und einer integrativen Theorie der Wahrnehmung im Text von Tobias Endres, die im Text von Claudio Bonaldi gestellte Frage, ob die Philosophie selbst als symbolische Form betrachtet werden kann oder die kritische Diskussion hinsichtlich des Anti-Naturalismus Cassirers im Text von Felix Schwarz) ergänzen die oben aufgezählten spezifischen Probleme. Damit kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass sich die gegenwärtige Neubewertung Cassirers nicht nur darauf beschränkt, die Relevanz seiner Konzepte in verschiedenen aktuellen theoretischen Auseinandersetzungen hervorzuheben, sondern eine Anstrengung voraussetzt, um ihn tiefgreifend zu lesen und dynamisch in den grundlegenden Annahmen seines Diskurses zu verstehen. Eine "organische", integrative Perspektive auf die Methode und auf den Horizont, in dem Cassirer die Kultur, die Politik oder den Einsatz und die Formen der Erkenntnis problematisiert, gewährt der Neulektüre Konsistenz und Kohärenz. "Ernst Cassirer neu lesen" wird so zu "Ernst Cassirer neu begegnen und zusprechen".

Der Erfolg des Vorgehens in dem hier behandelten Buch ist nicht zuletzt durch die Tatsache zu erklären, dass das Buch – wie man während der Lektüre leicht spüren kann – aus dem lebendigen Dialog zwischen den Autoren und Autorinnen entstanden ist. Prof. Dr. Martina Plümacher und Prof. Dr. Christian Möckel sind diejenigen, die die bereits erwähnte Ernst Cassirer-Arbeitsgruppe im Rahmen des Innovationszentrums Wissensforschung der Technischen Universität Berlin gegründet und im Laufe der Jahren nicht nur geleitet, sondern auch fortentwickelt haben. Die Diskussionen und Debatten dieses Forschungskreises ermöglichten das Zustandekommen eines Bandes, der als das Ergebnis einer lebendigen Gegenüberstellung von aus den unterschiedlichsten, dabei stets an Cassirer und der Aktualität seiner Philosophie interessierten Untersuchungen hervorgehenden Fragen gelten kann. Diese Fragen schneiden sich durch das Bild Cassirers, der von den Akzenten und der Licht “erneuert” wird, die seine heutigen Leser auf ihn werfen.

Address:

Ioan Alexandru Tofan
Department of Philosophy
Faculty of Philosophy and Socio-Political Sciences
Al. I. Cuza University of Iasi
Bd. Carol I, 11
700506 Iasi, Romania
E-mail: atofanro@yahoo.com